

Feliciano Lana – Die Geschichte der Weißen

Eine Ausstellung im Humboldt Forum

24. Mai 2025 – 1. Juni 2026

Feliciano Lana Sibé, geboren in den späten 1930er Jahren in São João Batista am Fluss Tiquie im Nordwesten der Amazonasregion, war Desana. Er war ein großer Erzähler und kumu (Heiler) und gilt heute als einer der ersten modernen Indigenen Künstler Brasiliens. Im Zuge der Zusammenarbeit mit einem Salesianer-Missionar, der sich für die Dokumentation der Indigenen Kultur des Oberen Rio Negro interessierte, begann er in den späten 1970er Jahren eher zufällig zu zeichnen. Das eigentlich vom Missionar auserkorene Medium, die Fotografie, erschien ihm nicht geeignet, um die vielschichtigen Erzählungen und das spirituelle Wissen seines Volkes abzubilden. Als Illustrator des Unsichtbaren erschuf er eine charakteristische Bildwelt, die Eingang in zahlreiche Publikationen und Ausstellungen fand und eine nachfolgende Generation von Indigenen Künstler*innen beeinflusste.

Im Humboldt Forum eine Ausstellung zu realisieren, welche die Weißen aus Sicht dieses Indigenen Malers porträtiert, war für die drei Weißen Kurator*innen (Michael Dieminger, Thiago da Costa Oliveira und mich) keine einfache Aufgabe. Nicht nur aufgrund der komplexen interinstitutionellen Gemengelage, die das Hintergrundrauschen jeder Wechselausstellung im Humboldt Forum darstellt, sondern auch aufgrund des Themas, das uns selbst immer wieder mit unserem eigenen Weiß-Sein konfrontierte.

Den Grundstein der Ausstellung legten Thiago da Costa Oliveira und ich 2019, als wir uns in São Gabriel da Cachoeira (Amazonas, Brasilien) aufhielten. Thiago hatte Jahre zuvor als Kurier eine Bilderserie von Feliciano Lana über den Ursprung der Krankheiten nach Rio de Janeiro transportiert und mir von seiner Idee erzählt, dieses Thema mit Feliciano zu vertiefen und ihn nach weiteren Geschichten zum Kontakt zwischen Indigenen und Weißen zu fragen. Dank der kurzfristigen Bereitstellung eines Budgets für den Ankauf durch das Ethnologische Museum konnten wir diese Idee gemeinsam weiterverfolgen.

Lana lebte zu diesem Zeitpunkt in São Gabriel, zwei Flugstunden westlich von Manaus und an der Grenze zum Indigenen Territorium des oberen Rio Negro. Wir trafen uns mit



Fig. 1 Besucher*innen in der Ausstellung »Feliciano Lana. Die Geschichte der Weißen«, Feliciano Lana, Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum/Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Frank Sperling.

ihm auf der Terrasse der Nichtregierungsorganisation Instituto Socioambiental (ISA), die eng mit der regionalen Indigenen Organisation FOIRN zusammenarbeitet und mit der Thiago und ich zum damaligen Zeitpunkt ebenfalls kooperierten. Lana war gewohnt, von Ethnolog*innen um Bilder gebeten zu werden, und trug stets eine Mappe mit einigen bereits fertigen Aquarellen bei sich, zumeist Darstellungen mythischer Figuren oder von Flussszenen.

Unsere Anfrage allerdings überraschte ihn. »Nie hat mich jemand nach der Geschichte der Weißen gefragt« und »Da gibt es viele Geschichten!« waren seine Reaktionen. Wie im Fieber füllte er in den darauffolgenden beiden Wochen viele Blätter des von uns mitgebrachten Papiers aus einem Berliner Künstlerbedarfsmarkt.

Die Themen reichen vom Ursprung der Menschheit und der Entzweiung der Indigenen und Weißen aufgrund des schlechten Benehmens letzterer im Ayahuasca-Ritual hin zur Rückkehr der Weißen an die Küste des späteren Brasiliens, in portugiesischen Karavellen voller Soldaten, Priester, Gesetzbücher und Waren. Es folgen Episoden über Kolonialkriege, Missionierung, Kautschukboom und Goldbergbau. Gewalt, Gier und Rücksichtslosigkeit werden explizit als Grundcharakteristika der Weißen dargestellt. Selbst der Ethnologe und Sammler Theodor Koch-Grünberg tritt in Erscheinung, wie er eine Schlitztrommel für das Ethnologische Museum erwirbt.¹ Lanas Werke stellen nicht einfach koloniale Geschichte dar. Sie erzählen sie aus der Sicht derjenigen, die in den westlichen historischen Darstellungen lediglich als Objekt der Geschichte vorkommen oder gar keine Stimme haben. Der Bilderzyklus zeigt Geschichte nicht als feste Abfolge von Ereignissen, sondern als lebendiges Zusammenspiel verschiedener Perspektiven und Realitäten. Seine Erzählweise ist dabei nicht chronologisch, sondern zyklisch. In wiederkehrenden Motiven verwebt Lana die Vergangenheit mit der Gegenwart und betont so das Fortbestehen kolonialer Gewalt.

In der Produktionszeit besuchten wir Lana einmal in seinem Zuhause, das in einem ärmlichen, recht baufälligen Haus in einem Randbezirk São Gabriels gelegen war, um uns mit ihm auszutauschen. Er war selbst fasziniert von den Themen, die er auf seine eigene, charakteristische Weise zu Papier brachte. Am Ende unseres Aufenthalts führten wir ein langes Interview mit Lana, in dem er uns seine Lebensgeschichte und den Inhalt der bereits fertigen Bilder erläuterte. Diese fließt oft in seine Kunst mit ein und Lana illustrierte auch Episoden, in denen er selbst oder seine Familienmitglieder vorkommen. Da es so viele Geschichten und Einzelheiten zu malen galt, bat Lana um mehr Papier und mehr Zeit. Doch sollten wir ihn nie wieder sehen.

Lana starb Anfang Mai 2020, höchstwahrscheinlich hatte er sich mit COVID-19 infiziert. Sein plötzlicher Tod und die Pandemie machten unseren Plan zunichte, die Dokumentation mit ihm zu vervollständigen sowie weitere Zeitzeug*innen zu befragen.

Zu unserem Glück hatte Lana die Bilderserie zur Geschichte der Weißen beendet, Erläuterungen in einem Notizbuch hinterlassen und alles an eine Kontaktperson des ISA übergeben. Erst später begannen Thiago da Costa Oliveira, Denilson Baniwa sowie das Netzwerk Indiger Kommunikator*innen Wayuri die erweiterte Dokumentation mit Zeitzeug*innen. Auszüge davon wurden später als Videoinstallation in die Ausstellung integriert. Da die Kommunikator*innen das Projekt seitdem fortlaufend weiterführen, entsteht nach und nach ein Archiv der Kontaktgeschichten am oberen Rio Negro, das von der regionalen Indigenen Organisation aufbewahrt wird.

Während der Pandemie veröffentlichten wir zunächst einen Katalog mit Lanas Bildern, der Transkription der Interviews sowie mit Beiträgen von Autor*innen, die Lana und sein Werk gut gekannt hatten (Da Costa Oliveira und Scholz 2022).

Im Jahr 2024 ergab sich die Möglichkeit einer Ausstellung im Humboldt Forum, die im Mai 2025 eröffnet werden konnte. Vom Anfang bis zum Ende waren die Kommunikation und die Aushandlungsprozesse schwierig, doch das Ergebnis stellte glücklicherweise alle Beteiligten zufrieden. Die von der Berliner Agentur Ideals for Doing gestaltete Ausstel-

¹ Die Schlitztrommel mit der Identnummer V B 6596 im Besitz des Ethnologischen Museums wurde von Koch-Grünberg in Pará-Cachoeira gesammelt, wo Lana zur Schule gegangen war. Vermutlich wurde Lana durch unsere Erzählungen und Abbildungen der Trommel im Depot angeregt, die Episode mit dem deutschen Ethnologen zu malen (vgl. <https://recherche.smb.museum/detail/155882/schlitztrommel>, Abruf am 24.07.2025.)

lung ist in die oben skizzierten Episoden der Geschichte der Weißen gegliedert. Lanas Worte flossen in einer Weise in die beschreibenden Texte ein, welche die für die Indigenen Kulturen des oberen Rio Negro charakteristische enge Verbindung von Erzählung und Bild im Ausstellungsdesign sichtbar macht. Für die Überschriften der Kapitel wählten wir in diesem Sinne ebenfalls Zitate Lanas aus.

Die zentrale Eingangssituation der Ausstellung zeigt Bilder, die Ursprung und Entzweiung thematisieren. Sie ist um ein Video mit dem Interviewteil, in dem Lana sein Leben erzählt, sowie einen Ayahuasca-Topf mit zwei Servierschalen aus der Sammlung des Ethnologischen Museums (V B 5828 a-c) ergänzt. Der rituelle Genuss von *caapi* (Ayahuasca), einem stark halluzinogenen Getränk aus einer Lianenart, ist am oberen Rio Negro den initiierten Tänzern vorbehalten. Der Mythos vom ersten *caapi*-Ritual der *Phamurimahsa* (Menschen der Transformation) handelt vom Ursprung der grafischen Muster sowie der Vielfalt von Sprachen und menschlichen Ausdrucksformen. Nach Lana ist auch die Geschichte von der Entzweiung Weißer und Indiger Menschen Teil dieses Mythos.

Wir entschieden uns gegen eine festgelegte Reihenfolge der Kapitel, um den Besucher*innen die Zyklizität der Motive und Themen zu vermitteln. Im Dialog mit Lanas Aquarellen wählten wir auch mehrere Werke zeitgenössischer Indiger Künstler*innen für die Präsentation aus. Sie passen thematisch zu den Inhalten Lanas und wurden von der Stiftung Humboldt Forum zu diesem Zweck angekauft. Auf diskrete Weise hält die Ausstellung nicht nur ihren Macher*innen, sondern auch dem Publikum einen Spiegel vor und fordert dazu auf, gewohnte Perspektiven und Welterklärungen zu hinterfragen. Es ist traurig, dass Lana selbst die Eröffnung nicht mehr erlebte, aber ich bin mir sicher, er wäre froh gewesen zu erfahren, dass seine Geschichten ihren Weg zum Berliner Publikum gefunden haben.

Text: ANDREA SCHOLZ

Literaturverzeichnis

Da Costa Oliveira, Thiago und Andrea Scholz
2022 Feliciano Lana Sibé. Die Geschichte der Weißen. Köln: Böhlau.